

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Lukas Amstutz, ev.-freikirchlich

22. Februar 2015

Raus aus der Opferrolle!

Genesis 4, 1-16

Liebe Hörerin, lieber Hörer

„Urgeschichte“ – So werden in der Bibelwissenschaft die ersten elf Kapitel der Bibel bezeichnet. Diese Urgeschichte will aus einer Glaubensperspektive die grundlegenden Fragen des Menschseins beantworten. Sie macht dies mit Hilfe von ursprünglichen Geschichten. Geschichten, die sich in ihrem Kern immer wieder ereignen. Uns Menschen halten sie einen Spiegel vor und zeigen: So sind wir.

Auch jene Geschichte von den zwei Brüdern: Kain und Abel. In ihrer Unterschiedlichkeit leben und arbeiten sie. Aber beide wissen: Das Leben ist letztlich ein Geschenk Gottes. Und so bringen beide Gott ein Dankopfer dar. „Gott sah auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht.“ (Gen 4, 4-5).

Die Urgeschichte erzählt das einfach so. Als sei dies völlig normal. Dabei ist diese Aussage doch stossend. Gott behandelt die beiden Brüder nicht gleich. Gott – die höchste moralische Instanz – handelt wie ein unberechenbarer Despot. Das kann doch nicht sein!

Immer wieder haben Menschen versucht, Gott an dieser Stelle zu entlasten. Es muss doch gute Gründe für sein Verhalten geben. Wenn Gott das Opfer von Kain nicht ansieht, muss dieser doch etwas verbrochen haben. Vielleicht hat er sich nicht an die Opfervorschriften gehalten.

Oder er hat ein minderwertiges Opfer dargebracht, wogegen Abel ein kostbares Tier opferte. Das wäre zumindest eine Erklärung für Gottes Verhalten. Aber die Erzählung rügt Kains Opfer nicht. Vielleicht lässt sich alles mit der fehlenden Frömmigkeit von Kain erklären. Aber auch davon ist in der Geschichte nichts zu lesen. Sie liefert keine Erklärung und irritiert uns gerade damit.

Dabei ist uns diese Situation vielleicht gar nicht so fremd, wie es auf den ersten Blick erscheint. Sie ist in gewisser Weise alltäglich. Diese Erfahrung, dass wir im Leben nicht alle gleich behandelt werden. Und das beginnt mit der Geburt. Manche haben von Anfang an beste Voraussetzungen für ein gelingendes Leben. Sind mit Schönheit, Gesundheit und Intelligenz gesegnet. Alles scheint ihnen immer in den Schoß zu fallen. Andere müssen dagegen mit Begrenzungen leben, schneiden im Vergleich mit anderen schlecht ab. Nicht selten in derselben Familie. Ist das fair?

Solche Fragen können quälend sein. Denn sie lassen sich nicht beantworten. Natürlich gibt es für viele Ungerechtigkeiten in dieser Welt Erklärungen. Nicht selten ernten wir, was wir säen. Aber es gibt sie eben doch: Situationen, in denen jeder Erklärungsversuch kläglich scheitert. Für glaubende Menschen stellt sich dabei ein zusätzliches Problem. Denn für sie ist das Leben ja nicht durch ein planloses Schicksal bestimmt, sondern liegt in den Händen Gottes. Dann aber erscheint nicht nur das Leben unfair, sondern letztlich Gott selbst. Genauso wie bei Kain und Abel.

Ungerechtigkeiten bereiten nicht bloss rationale Probleme. Hier kommen heftige Emotionen ins Spiel. In Kain brodeln Zorn und wohl auch Neid. Der Deckel droht hoch zu gehen. Und wer will ihm das übelnehmen? Jetzt spricht Gott zu Kain. Er scheint ihn also durchaus wahrzunehmen. Allerdings erklärt sich Gott nicht. Aber er kritisiert auch Kains Zorn nicht. Gott wendet sich an Kain, weil dieser jetzt vor einer folgenschweren Entscheidung steht. Was machst du mit deinen Emotionen?

In seiner aufkochenden Wut droht Kain der Sünde – der Zielverfehlung – zu erliegen. Wie ein gefährliches Tier lauert sie draussen an der Tür und will von Kain Besitz ergreifen. Noch ist es aber nicht soweit. „Lass dich nicht von ihr überwältigen“, drängt Gott denn auch, „sondern werde Herr über sie.“ (Gen 4, 7).

Für Gott scheint klar: Auch jenseits von Eden muss niemand der Sünde einfach so erliegen. Man kann und soll sie „beherrschen“.

Gott reisst Kain damit aus einer Rolle, die sich einfach als Opfer widriger und ungerechter Zustände sieht. „Es ist einfach so passiert, ich konnte gar nicht anders“ – dieses Argument lässt Gott nicht gelten.

Er appelliert an Kains Verantwortung auch mit seinen Emotionen angemessen umzugehen. Damit verhindert Gott eine Affekthandlung. Wenn anschließend mit knappen Worten ein Brudermord geschildert wird, scheint mir deshalb klar: Kain hat eine bewusste Entscheidung getroffen.

Als Teil der Urgeschichte sagt mir Kain: Jeder Mensch ist imstande, so zu handeln. So ist der Mensch! Wir leben in einer Zeit in der Entscheidungen wieder stärker aufgrund von Emotionen gefällt werden. Gute Werbeleute wissen: Wer erfolgreich verkaufen will, muss Emotionen wecken. Auch Beziehungen leben von Emotionen. Wie es sich gerade anfühlt, entscheidet häufig über den Beziehungsstatus.

Eine veränderte Gefühlslage reicht dabei schnell einmal aus, das gewünschte „Feeling“ anderswo zu suchen. Denn was sich gut anfühlt, muss doch einfach richtig sein. So werden gelegentlich selbst Schlägereien und Rasereien begründet: „Es war mir einfach danach. Es musste raus.“ Und wer kritisch auf sein Kauf- und Freizeitverhalten schaut, merkt doch bald einmal, wie viel daran hängt, wie und was wir gerade fühlen.

Mir ist klar: Emotionen gehören unabdingbar zu unserem Leben. Sie machen das Leben lebenswert. Problematisch wird es dann – und so lese ich die Geschichte von Kain – wenn unsere Gefühle jegliches Verhalten rechtfertigen.

Für den Zorn und den Neid von Kain gibt es durchaus Gründe. Man kann ihn gut verstehen. Genauso wie man verstehen kann, wenn sich plötzlich Gefühle für einen Menschen ausserhalb der eigenen Partnerschaft entwickeln oder wenn jemand irgendwie Dampf ablassen muss. Ja, bei gnädigem Hinsehen gibt es wahrscheinlich immer einen guten Grund für meine Emotionen. Und dennoch entlasten die mich nicht von meiner Verantwortung für mein Handeln.

Gerade weil uns heftige Emotionen oft kopflos machen, ist es gut, auf diese Stimme Gottes zu hören, die uns auffordert, im Gefühlsrausch das Ziel nicht zu verfehlen. Denn – und das zeigt unsere Geschichte in dramatischer Weise – unsere Gefühle haben das Potential, dass wir sie auf Kosten anderer ausleben. Der Preis dafür ist oft hoch. Zu hoch. Das erkennt Kain leider erst am Ende der Geschichte.

Gott hat ihm zugetraut, dass er sich nicht vom Bösen überwältigen lässt. Kain hat einen anderen Weg gewählt und muss mit den Konsequenzen leben. Er kann sein Verhalten nicht mit durchgebrannten Emotionen entschuldigen. Wir auch nicht.

Die Erzählung könnte damit eigentlich zu Ende sein. Es gibt aber noch einen kleinen Nachtrag. Ganz am Ende der Geschichte erhält Kain von Gott ein Schutzzeichen. Es soll verhindern, dass er Opfer blinder Rachlust wird.

Ausgerechnet er, der sich zu Beginn von Gott vernachlässigt sah, erfährt hier die gnädige Zuwendung Gottes. Er, der Brudermörder, steht trotz seiner Tat unter Gottes Schutz. Einfach weil er ein Mensch, ein Geschöpf Gottes, ist.

Hier erweist sich die grosse Menschenliebe Gottes, die das Leben schützen und fördern will. Sie gilt auch jenen, bei denen die Sünde dann und wann über die Türschwelle tritt. Und wer kann sich davon schon ausnehmen?

Amen.

*Lukas Amstutz
Untere Hupp 9, 4634 Wisen
lukas.amstutz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich